Aufn. Scherl Bilderdienst

Die Kriegswinterhilfsmarken der Deutschen Reichspost

Auch in diesem Jahr bringt die Deutsche Reichspost zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks eine Serie Postwertzeichen heraus, deren Markenbilder geschichtliche deutsche Bauten zeigen. Die Marken sind nach Entwürfen des Berliner Graphikers Lothar Wust hergestellt

74 Todesopfer durch die Kälte in Schanghai

Schanghai, 27. Oktober. In der Internationalen Niederlassung von Schanghai fand man die Leichen von 74 Chinesen, die der ungewöhnlich strengen Kälte, welche plötzlich über das Gebiet von Schanghai, Hangtschou und Nanking hereingebrochen ist, zum Opfer fielen. Unter den Toten befanden sich 48 Kinder.

Reiseverkehr mit den Ostgebieten. Für den Reiseverkehr mit dem Soldauer Gebiet (Kreis Neidenburg, Regierungsbezirk Allenstein) wird der Passierscheinzwang mit Wirkung vom 20. Oktober 1940 aufgehoben. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Kreispolizeibehörden (Paßbehörden).

Staatssekretär Dr. Syrup:

Der Arbeitseinsatz im Kriege

Berlin, 27. Oktober. Der Krieg hat der Arbeitseinsatzverwaltung drei große Aufgaben gestellt. Sie hat für die kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe die fachlich notwendigen Arbeitskräfte zu sichern, den Ersatz der zur Wehrmacht einberufenen Kräfte zu schaffen und die zusätzliche Auffüllung der Gefolgschaft herbeizuführen. Ueber die Leistungen, die hierbei von der Arbeitseinsatzverwaltung erfüllt worden sind, unterrichtet ein Aufsatz des Staatssekretärs Dr. Friedrich Syrup, der soeben in der „Deutschen Verwaltung" erschienen ist.

Die Mobilisierung der Kräfte

Der Verfasser gibt zunächst ein kurzes Bild der Leistungen im ersten Kriegsjahr. Gegenüber einem Stand von 68 000 Arbeitslosen vor Ausbruch des Krieges sind heute bei den Arbeitsämtern nur noch 32 000 Arbeitslose erfaßt, von denen tatsächlich noch nicht einmal ein Zehntel für den Arbeitseinsatz zur Verfügung steht. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt nur noch 2000 — meist ältere Frauen aus der Textil- und Bekleidungsindustrie — und fällt somit arbeitseinsatzmäßig überhaupt nicht ins Gewicht. Ueber 1,6 Millionen Männer sind als Arbeitskräfte zusätzlich der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt worden. Es handelt sich hierbei um aus der Wirtschaft ausgeschiedene pensionierte Kräfte, um solche, die auf Pensionierung verzichten, sowie endlich um ausländische Arbeitskräfte aus allen Ländern Europas. Kriegsgefangene sind in diese Zahlen nicht einbezogen.

Die Zahl der beschäftigten Frauen

hat seit Ausbruch des Krieges bis Anfang Februar 1940 um rund 500 000 Kräfte abgenommen, beträgt aber jetzt rund 300 000 Köpfe mehr als bei Ausbruch des Krieges. Der anfängliche Rückgang der Frauenbeschäftigung ist auf hohe Heiratsziffern, Erschwernisse der Haushaltsführung, ausreichendes Einkommen der Familien, die Ausgestaltung des Familienunterhalts usw. zurückzuführen. Ausländische weibliche Arbeitskräfte sind nur in geringem Maße hereingenommen worden. Zweifellos stecken auf der Frauenseite jetzt noch Reserven an Arbeitskräften, die mobilisiert werden können, wenn einmal Not am Mann sein sollte.

Eine Million Dienstverpflichteter

Seit Ausbruch des Krieges sind rund eine Million Dienstverpflichtungen ausgesprochen worden, von denen auf Männer 800 000 und auf Frauen 200 000 entfallen. Die meisten Verpflichtungen sind inzwischen abgelaufen; zur Zeit dürften noch etwa 350 000 wirksam sein. Ohne das Mittel der Dienstverpflichtung könnten die ständig anfallenden Sonderaufgaben bei der bekannten Mangellage im Arbeitseinsatz nicht erfüllt werden. Die Dienstverpflichtung wird im Kriege zum wirtschaftlichen Gestellungsbefehl, dem kriegswirtschaftlich keine geringere Bedeutung als dem militärischen Gestellungsbefehl zukommt. Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels ist bei Ausbruch des Krieges mit ganz geringen Ausnahmen auf alle Wirtschaftszweige und Berufe ausgedehnt worden. Es handelt sich hierbei nicht etwa um eine totale Beschränkung der Freizügigkeit, sondern lediglich um ein elastisches Zustimmungsverfahren der Arbeitsämter bei der Einstellung und Entlassung bzw. Kündigung von Arbeitskräften.

Einsatz von Ausländern und Kriegsgefangenen

Besondere Aufgaben erwuchsen der Arbeitseinsatzverwaltung dadurch, daß in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten im Osten und Westen in unmittelbarem Anschluß an den Vormarsch sofort eine schlagkräftige Arbeitseinsatzverwaltung eingerichtet werden mußte, um die für den Wiederaufbau dieser Gebiete erforderlichen Maßnahmen zu treffen und die Grundlage für einen zwischenstaatlichen Ausgleich der dort zunächst überzähligen Arbeitskräfte zugunsten des Reiches zu schaffen. Der Krieg hat ferner dazu geführt, daß die Zahl der in Deutschland beschäftigten Ausländer sich wesentlich erhöht hat. Während bei Ausbruch des Krieges etwa eine halbe Million Ausländer in Deutschland tätig waren, beträgt diese Zahl jetzt 1,1 Million und steigt von Monat zu Monat noch ständig weiter an. Damit ist der Vorweltkriegsstand bereits nicht unerheblich überschritten. In der Verteilung auf Landwirtschaft und gewerbliche Wirtschaft dominiert die Landwirtschaft. An Kriegsgefangenen werden zur Zeit in Deutschland rund 1 Million beschäftigt, und zwar etwa 700 000 in der Landwirtschaft und 300 000 in der gewerblichen Wirtschaft.

Kein Leerlauf im Arbeitseinsatz

Staatssekretär Dr. Syrup erörterte alsdann die Gegenwartsaufgaben im Arbeitseinsatz, die jetzt im Vordergrund stehen. Die unbedingt notwendige Sicherstellung des Kräftebedarfs erfordert, da frei verfügbare Reserven im Arbeitseinsatz nur beschränkt vorhanden sind, Rangordnung und Dringlichkeitsstufen. Mit den erforderlichen Kräften muß besonders haushälterisch umgegangen werden. Die Arbeitseinsatzpolitik in den Betrieben hat hierfür zu sorgen und jeden Leerlauf im Arbeitseinsatz zu unterbinden. In zahlreichen Fällen ist der Reichsausgleich durchzuführen, d. h. Arbeitskräfte aus einem weniger belasteten Bezirk sind zugunsten eines stärker belasteten Bezirks zu gestellen. Dieser Ausgleich muß unter allen Umständen durchgeführt werden, weil sonst kriegswirtschaftlich entscheidende Aufgaben gefährdet werden. Fragen des Arbeitseinsatzes können nicht allein unter dem Gesichtspunkte eines kleineren Bezirks gesehen und gelöst werden, bedürfen vielmehr zentraler Planung und Lenkung. Seit Anfang 1940 überprüft die Arbeitseinsatzverwaltung durch besondere Kommissionen die Betriebe daraufhin, ob sie den zwingenden Erfordernissen einer sparsamen Verwendung von Arbeitskräften ausreichend nachkommen. Diese Prüfungen haben sich bewährt und werden in Zukunft systematisch fortgesetzt, um eine noch größere Steigerung im Arbeitseinsatz zu bewirken.

Bessere Ausbildung des Nachwuchses

Besondere Bedeutung kommt der Berufsnachwuchslenkung zu. Hierbei ist vor allem zu beachten, daß die zahlenmäßige Schrumpfung des Nachwuchses sich noch bis zum Jahre 1947 verstärken wird. Der Nachwuchs auf die einzelnen Berufe muß unter dem Gesichtspunkte der volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Dringlichkeit verteilt werden. Ausgesprochene Mangelberufe sind zu bevorzugen, Modeberufe entsprechend zu drosseln. Im übrigen muß angestrebt werden, die fehlenden Zahlen durch eine bessere Ausbildung zu ersetzen. Aus diesem Grunde können nur besonders gute Ausbildungsstellen mit Nachwuchs bedacht werden.

Geschosse und Munition siegen im KWHW

Kleiner Spaziergang durch die Geschichte der modernen Kriegswaffen

Am 2. und 3. November werden als Abzeichen für das KWHW Geschosse und Munition verkauft.

Das kommende Wochenende steht wieder im Zeichen der Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks. Diesmal werden SA, SS, NSKK und NSFK gemeinsam mit dem Reichsluftschutzbund, dem SS-Pionersturmbann, dem Sicherheits- und Hilfsdienst, der Technischen Nothilfe und den Blockwaltern als Abzeichen Geschosse und Munition verkaufen, die Wahrzeichen des Krieges, diesmal aber nicht Waffe der Vernichtung, sondern Schützer des Aufbaus, Waffen im Dienste des Lebens.

Acht verschiedene Abzeichen an Munition und Geschossen stellen sich vor. In ihnen enthüllt sich zugleich ein Kapitel moderner Kriegstechnik, und es ist nicht uninteressant, dabei auch einmal die Vorgeschichte einzelner Geschosse zu beleuchten, die zum Teil um Jahrhunderte zurückgeht.

Da ist zunächst das Infanteriegeschoß. „Geschosse" gab es, solange die Menschen Kriege führen, und das ist solange der Fall wie die Welt steht. Die ursprünglichen Geschosse waren der geworfene Stein und der geworfene zugespitzte Stab. Dazu kamen später Wurfkeule, Wurfbeil und Wurfspieß, der germanische Ger. Als Geschosse für die Schleuder wurden anfangs runde Kieselsteine, in späterer Zeit geformte Bleigeschosse verwendet. Die erste Schußwaffe war der Bogen, sein Geschoß der Pfeil, der auch für die Armbrust zunächst benutzt wurde. Eine spätere Zeit benutzte kurze Bolzen und Kugeln aus Stein, Ton oder Blei für die Armbrust. Die älteren Handfeuerwaffen benutzten Bleikugeln als Geschoß. Mit den „gezogenen" Feuerwaffen kam das „Langgeschoß" auf, dessen Form den Luftwiderstand am besten überwindet. Der erste Hinterlader war das „Dreyfsche Zündnadelgewehr".

Auch das Artilleriegeschoß hat seine Geschichte, denn Kriegsmaschinen wurden bereits im Altertum verwendet. Die ersten von ihnen verwendeten noch Steinkugeln mit einem Gewicht bis zu 80 Kilogramm. Bei Riesenwurfmaschinen wurde das Gewicht der Geschosse bis zu 1500 Kilogramm erhöht. Auch Balken, glühende Eisenstücke, Fässer mit Brennstoff und Brandpfeile wurden für diese Kriegsmaschinen als Geschosse verwandt. Auch für die Geschütze des Mittelalters wurden zunächst noch Stein- oder Bleikugeln benutzt, im beginnenden 15. Jahrhundert auch glühende Eisenkugeln. Um das Jahr 1500 kam als erstes Sprenggeschoß die Bombe hinzu.

Während die Pak-Granate und die Granatwerfer-Munition zu den modernsten Waffen gehören, hat der kriegführende Mensch Handgranaten schon früher erfunden. Man benutzte sie bereits im 16. Jahrhundert — damals waren es Tonhohlkugeln mit Zündschnur. Das 17. Jahrhundert verfertigte sie aus Gußeisen, etwa 1 Kilogramm schwer. Diese wurden von den „Grenadieren" in die feindlichen Reihen geworfen. Schwere Handgranaten ließ man als Rollbomben über die Brustwehr in den Festungsgraben rollen. Das 19. Jahrhundert benutzte Handgranaten nur im Festungskrieg. Sie hatten zylindrische Form und Aufschlagzünder. In den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 wurden Handgranaten überhaupt nicht benutzt. Sie kamen erst im russisch-japanischen Krieg wieder auf (1904/05) und traten dann besonders im Weltkrieg in Erscheinung als Stielhandgranaten und Eierhandgranaten.

Der Torpedo als Unterwassersprenggeschoß wurde zum ersten Male 1850 als Spieren- und Schlepptorpedo angefertigt, ohne sich zu bewähren. Erst als 1864 der Fischtorpedo erfunden wurde, der seinen Lauf selbsttätig unter Wasser bis zum Ziel zurücklegte, war eine brauchbare Waffe geschaffen. Sie bestand im chinesisch-japanischen Krieg ihre Feuerprobe, als im Jahre 1895 zwei chinesische Panzerschiffe von den Japanern torpediert wurden.

(NSV., M.)

Die neuen Abzeichen

Die Seeminen sind unter Wasser verankerte Hohlgefäße mit starker Sprengladung. Werner von Siemens und Himly machten im Kieler Hafen 1848 die ersten erfolgreichen Versuche mit der neuen Waffe. Streuminen wurden zum ersten Mal im russisch-japanischen Krieg verwendet. Und schließlich die Fliegerbombe, die ausschlaggebende Waffe unserer Zeit. Fliegerbomben wurden zuerst von den Italienern in Tripolis angewandt.

Acht Waffen des modernen Krieges, Waffen, die den deutschen Sieg erkämpfen, die aber diesmal, für den inneren Aufbau eingesetzt, auch hier siegen und die Gesundheit unseres Volkes sicherstellen werden.

275-Jahr-Feier der Kieler Universität

Kiel, 27. Okt. Die 275. Wiederkehr des Gründungstages der Christian-Albrechts-Universität wurde in der Aula der Universität durch eine Feierstunde festliche begangen, deren Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichserziehungsminister Dr. h. c. Rust sowie des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Dr. h. c. Raeder, unterstrichen wurde. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Ritterbusch, gedachte der Gefallenen der Universität und zeichnete nach einem geschichtlichen Rückblick die großen Linien der geistigen inneren Entwicklung der Universität seit 1933. Reichsminister Rust übermittelte die Glückwünsche der Reichsregierung. Er bestätigte der Universität, daß sich ihre Arbeit in geradezu vorbildlicher Weise mitten im Volk vollziehe und nahm dies zum Ausgangspunkt, um in großen Zügen den Sinn und die Richtung der deutschen Hochschularbeit in unserer Zeit zu umreißen. Die Hochschullehrerschaft habe sich in die politische Phalanx des Volkes eingereiht und die Freiheit der Forschung ist ihr garantiert. Der Nationalsozialismus werde nie der Wissenschaft ihre Ergebnisse vorschreiben wollen, weil er das nicht nötig habe und weil das ohne Zweifel das Ende der echten Wissenschaft bedeuten würde. Der Minister gab dann bekannt, daß vom April 1941 ab die Semestereinteilung wieder Platz greife. Als vordringliche Maßnahmen für die Zukunft bezeichnete er die systematische Förderung des Zugangs zur Hochschule nicht nur durch Ausnahmewege, wie Langemarckstudium, Begabtenprüfung und Sonderreifeprüfung für Fachschüler, sondern auch durch systematische Stärkung des Besuches der höheren Schulen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Weitere wirtschaftliche Maßnahmen, wie Senkung der Studiengebühren, müßten hinzutreten und eine großzügige und umfassende Neugestaltung der wissenschaftlichen Institute und bessere Ausgestaltung der Lehrstühle werde das Ganze krönen. Zum Schluß überbrachte Minister Rust der Universität Kiel als Geburtstagsgeschenk die Zusage des preußischen Finanzministers, ein Drittel der Gesamtkosten für ein Studentenhaus zu übernehmen.

Emir Abdullah gibt Eden einen Korb

Rom, 27. Oktober. Der englische Kriegsminister Eden hat, wie aus Amman gemeldet wird, bei seinem kürzlichen Besuch bei Emir Abdullah von Transjordanien diesem aufs neue den Thron von Damaskus angeboten, falls er erreichen könne, daß die Araber England bei der Verteidigung des Empire wirksame Hilfe leisten. Emir Abdullah hat jedoch das Angebot abgelehnt. Er hat auf die englandfeindliche Stimmung in allen arabischen Ländern hinweisen müssen, die heute ein nie gekanntes Ausmaß erreicht habe.

Ein bewährtes Mittel gegen Rheuma und Gicht.

Viele Menschen glauben, daß sie für ihre Rheumatismus- und Gicht-Leiden keine gründliche und dauernde Hilfe finden. Das ist aber ein Irrtum. Kein Rheumaleidender, kein Gichtkranker braucht sich heute mehr mit seinen Schmerzen mutlos abzufinden. Es gibt ein Mittel, das schon vielen Tausenden geholfen hat. Immer wieder wird berichtet, daß bei der Behandlung von Rheumatismus, Gicht und Ischias mit Gichtosint sehr gute Erfolge erzielt wurden, und das nicht nur bei akuten Beschwerden, sondern gerade auch bei langjährigen, chronischen Leiden.

Es schreibt beispielsweise Herr Franz Mika, Werkmeister a. D., Friedenshütte O/S, Hermann-Göring-Straße 58, am 13. August 1940: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten mir gute Dienste geleistet haben. Die Geschwulste am linken Fußgelenk habe ich verloren sowie die Schmerzen und kann auch wieder gut laufen. Ich kann dem Rheumatiker Ihre Gichtosint-Tabletten aufs beste empfehlen, was ich auch schon getan habe."

Ferner schreibt Frau Rosina Frei, Landwirtsehefrau, Memprechtshofen, Kreis Kehl (Baden), Hauptstr. 19, am 24. Juli 1940: „Ich war längere Zeit von Rheumatismusbeschwerden befallen und war nicht mehr in der Lage, selbständige Arbeiten auszuführen. Ich kann bestätigen, daß ich nach 4 Packungen Gichtosint ausgeheilt bin."

Gichtosint enthält Mineralsalze, wie sie auch in den bekannten Heilquellen zu finden sind, in besonders wirksamer Konzentration und erprobter Dosierung. Hierauf beruht hauptsächlich die vorzügliche Wirkung, welche Gichtosint seit 80 Jahren immer aufs neue bestätigt hat. Hinzu kommt, daß die Behandlung mit Gichtosint keine Berufsstörung oder sonstige Umstände erforderlich macht und daß es absolut unschädlich und preiswert ist. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Duly, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 270, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.